SOFI Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen

Nina Kerker, Sören Messinger-Zimmer, Milena Prekodravac, Berthold Vogel, Julia Zilles

Soziale Flieh- und Bindekräfte in der Transformation des Energiesystems

Perspektiven der Forschungsplattform “Soziale Dynamiken der Energietransformation” des Forschungsprogramms „Transformation des Energiesystems Niedersachsen“ (TEN.efzn)

SOFI Working Paper
2026-36

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
an der Georg-August-Universität

Zitationshinweis

Nina Kerker, Sören Messinger-Zimmer, Milena Prekodravac, Berthold Vogel, Julia Zilles

Soziale Flieh- und Bindekräfte in der Transformation des Energiesystems

Perspektiven der Forschungsplattform “Soziale Dynamiken der Energietransformation” des Forschungsprogramms „Transformation des Energiesystems Niedersachsen“ (TEN.efzn)

SOFI Working Paper 2026-36
Göttingen: SOFI

© Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e. V.
an der Georg-August-Universität

https://doi.org/10.82934/ae01-pa27

ISSN 1864-6999

Wir danken unserer ehemaligen Kollegin Laura Jaruszewski herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit an diesem Beitrag. Unser Dank gilt außerdem den Kolleg:innen der Georg-August-Universität, des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) und des TEN.efzn für ihre hilfreiche Kritik und Kommentare.

Diese Veröffentlichung ist im Rahmen des Forschungsprogramms „Transformation des Energiesystems Niedersachsen“ (TEN.efzn) am Energie-Forschungszentrum Niedersachsen (efzn) entstanden.

Gefördert mit Mitteln aus zukunft.niedersachsen, dem gemeinsamen Wissenschaftsförderprogramm des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der VolkswagenStiftung.

Zusammenfassung

Soziale Flieh- und Bindekräfte in der Transformation des Energiesystems

Im Rahmen der SOFI-Forschung im Innovationsbereich III der Forschungsplattform „Soziale Dynamiken der Energietransformation" des laufenden Forschungsprogramms „Transformation des Energiesystems Niedersachsen" (TEN.efzn) werden die folgenden Forschungsfragen beleuchtet: Wer gestaltet die Energiewende vor Ort? Welche lokalen Konflikte entzünden sich bzw. brechen wieder auf? Welche Bindekräfte können durch die Auseinandersetzung mit der Energietransformation entstehen? Im Rahmen des Working Papers werden drei Arenen der Transformation näher beleuchtet: Lokale Konflikte im Kontext der Energiewende, Arbeitswelten unter Transformationsdruck und Bürgerrollen im Wandel. Zugleich skizzieren diese Arenen auch Teilprojekte des Innovationsbereichs. Übergreifend stellen wir fest, dass die Gegenüberstellung von positiv konnotierten Bindekräften auf der einen Seite und negativ besetzten Fliehkräften auf der anderen, nicht haltbar ist. Vielmehr handelt es sich um eine Wechselwirkung und Verschränkung, die einer näheren Untersuchung bedarf, sowie um ein Gleichgewicht beider Kräfte, das näher in den Fokus rücken muss, wenn wir über die Energiewende in ihren unterschiedlichen Facetten sprechen.

Abstract

Disintegrative and Cohesive Forces in the Transformation of the Energy System

As part of the research conducted by SOFI in Innovation Area III of the research platform "Social Dynamics of the Energy Transition" within the ongoing research program "Transforming the Energy System Lower Saxony" (TEN.efzn), the following research questions are being examined: Who is shaping the energy transition at the local level? Which local conflicts are emerging or resurfacing? What cohesive forces can emerge from engaging with the energy transition? The working paper examines three arenas of transformation in greater detail: local conflicts in the context of the energy transition, workplaces under pressure to transform, and changing roles of citizens. At the same time, these arenas also correspond to subprojects within the innovation area. Overall, we argue that the dichotomy between cohesive forces associated with positive connotations and disintegrative forces with negative connotations is untenable. Rather, it is a matter of interaction and interdependence that requires closer examination, as well as a balance between these two forces that must be brought into sharper focus when we discuss the energy transition in its various facets.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 6

1 Soziale Fliehkräfte 8

2 Soziale Bindekräfte 10

3 Die Rolle von Flieh- und Bindekräften in Transformationsprozessen 13

4 Empirische Anwendungsbeispiele 15

4.1 Lokale Konflikte im Kontext der Energiewende 15
4.2 Arbeitswelten unter Transformationsdruck 17
4.3 Bürgerrollen im Wandel 19

5 Schlussbemerkung 21

Literaturverzeichnis 22

SOFI Working Papers 26

Einleitung

Die Energiewende wird in politischen und öffentlichen Diskursen häufig als Projekt technischer und infrastruktureller Modernisierung beschrieben. Soziologisch betrachtet hält dieser Transformationsprozess kohäsive und disruptive Potenziale bereit. Als umfassender gesellschaftlicher Wandel verändert er bestehende Lebens- und Arbeitsweisen, wirft Fragen sozialer Gerechtigkeit auf und fordert demokratische Aushandlungsformen heraus. Auf lokaler Ebene verdichten sich Konflikte um Flächen und Ressourcen, um Lasten und Nutzen, um Tempo und Zielrichtung des Umbaus sowie um Deutungs- und Gestaltungsmacht. Aber auch in den bundesweiten Diskursen um politische Maßnahmen kommen zum Teil stark mobilisierte Konfliktlinien zum Tragen, in denen Werte, Lastenverteilung und Sinnhaftigkeit umstritten sind. Die Energiewende ist damit nicht allein ein intentional gesteuerter technischer Prozess, sondern zugleich Ausgangspunkt sozialer Dynamiken und Nebenfolgen, deren Reichweite und Wirkungen noch nicht vollständig absehbar sind. Kommt es im Zuge der Energiewende also zu einer Polarisierung der deutschen Gesellschaft? Werden politische Debatten irrationaler und gesellschaftliche Konfliktparteien kompromissloser? Die Frage, ob das Tempo oder die Richtung der Energiewende letztlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährdet, wird damit zu einer zentralen Frage an die soziologische Forschung. Dabei ist die Transformation nicht nur Quelle von Fliehkräften, sondern auch geprägt von Chancen der Kooperation, Neujustierungen von Machtverhältnissen und solidarischen Praxen.

Vor diesem Hintergrund richtet die SOFI-Forschung in drei konkreten Arenen der Energiewende ihren analytischen Blick darauf, wie sich die Energietransformation in sozialen Dynamiken auf lokaler sowie gesamtgesellschaftlicher Ebene niederschlägt und wie diese Dynamiken ihrerseits Umsetzungspfade prägen, stabilisieren oder blockieren. Soziale Dynamiken sind nach unserem Verständnis Prozesse, in denen sich Beziehungen, wechselseitige Erwartungen und Interaktionsmuster im Zeitverlauf verändern und dadurch nachfolgende Entwicklungen ermöglichen oder begrenzen. Als analytischer Zugang dient dabei die heuristische Unterscheidung zwischen sozialen Flieh- und Bindekräften, die zur Analyse der Richtung und Qualität sozialer Dynamiken in Transformationsprozessen dienen.

Der normative Ausgangspunkt unserer Forschung ist die Sorge, dass die Balance zwischen gesellschaftlichen Flieh- und Bindekräften ins Ungleichgewicht gerät, die Fliehkräfte überwiegen und so letztlich die Transformation den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie gefährden. Fliehkräfte deuten mit ihrer negativen Konnotation auf Dynamiken hin, die sich etwa in Verlustängsten, Misstrauen, Polarisierung oder konflikthaften Grenzziehungen ausdrücken. Als solche stehen sie in Zusammenhang mit wahrgenommenen Ungerechtigkeiten oder Legitimationsproblemen politischer Entscheidungsprozesse. Soziale Bindekräfte evozieren demgegenüber das Bild kooperativer und integrativer Praktiken, etwa in Form neuer Allianzen, institutionalisierter Konfliktbearbeitung, lokaler Vermittlungsarrangements oder solidarischer Handlungsformen.

Unsere Forschung zur Energiewende zeigt, dass diese Gegenüberstellung nicht immer haltbar ist. Mit diesem Working Paper hinterfragen wir daher die pauschale Bewertung von Bindekräften als wünschenswert und Fliehkräften als etwas, das es zu verhindern gilt. Beide Kräfte sind nicht getrennt zu betrachten, sondern entstehen relational und sind eng miteinander verschränkt. Auch der Anspruch an die Herstellung einer „Balance“ zwischen diesen Kräften, erscheint unter der Annahme, dass soziale Flieh- und Bindekräfte ihre Wirkung erst im Verlauf von Transformationsprozessen entwickeln, nicht angemessen. Vielmehr bedarf es einer differenzierten Betrachtung ihres Zusammenspiels und ihrer Wirkungen in unterschiedlichen Transformationsphasen.

In den folgenden Kapiteln beschreiben wir daher die Prozesshaftigkeit sowie das relationale Verhältnis von Flieh- und Bindekräften als sozialen Dynamiken in Transformationsprozessen.

Dieser Zugang unterscheidet sich von sozialwissenschaftlicher und interdisziplinärer Energiewendeforschung, die Einstellungen und Zustimmungsbereitschaft gegenüber Technologien und politischen Maßnahmen untersucht und diese unter dem Begriff der Akzeptanz bündelt (Bertsch et al., 2016; Gerhardt et al., 2023). Die hier verfolgte Perspektive verschiebt das Erkenntnisinteresse hin zu sozialen Interaktionen und Prozessen. Insbesondere Protest und Konflikt werden nicht als Störphänomene verstanden, die es zu verhindern gilt, sondern als potenziell integrative Prozesse gesellschaftlicher Selbstverständigung, in denen sowohl Flieh- als auch Bindekräfte sichtbar werden.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der lokalen Ebene als zentralem Schauplatz gesellschaftlicher Aushandlungen. Dazu gehört auch die betriebliche Ebene als Ort des lebensweltlichen Erlebens von Transformation. Hier konkretisieren sich Transformationsziele in ihren Auswirkungen auf Lebensverhältnisse, Arbeitsbedingungen und regionale Daseinsvorsorge. Dabei verbinden sich Fragen danach, wie gleichwertige Lebensverhältnisse im Zuge der Energiewende sowie Aspekte regionaler Daseinsvorsorge eingelöst werden können. Die Antworten auf global wirksame Dynamiken müssen ebenso kommunal, regional, aber auch betrieblich erfolgen – vor Ort wirken sie als Flieh- und Bindekräfte, die nicht nur erfahrbar, sondern auch gesellschaftspolitisch gestaltbar sind. Zugleich sind diese Prozesse zeitlich zu denken: Zum einen in Bezug auf die Dringlichkeit der Umsetzung, zum anderen im Umfang der Umsetzung. Die Energiewende vollzieht sich als umfangreiches Unterfangen, in dem sich Rollen von Staat, Arbeitswelt und Bürger:innen verändern und grundlegende Fragen der Stabilität und Brüchigkeit einer demokratischen Gesellschaftsordnung zu Tage treten.

Folgende Leitfragen lassen sich aus den skizzierten Forschungsperspektiven ableiten:

- Unter welchen Bedingungen entstehen soziale Flieh- und Bindekräfte in gesellschaftlichen Aushandlungen um die Energiewende?
- Wie sind Flieh- und Bindekräfte miteinander verschränkt? Wie verändert sich ihr Zusammenspiel und ihre Wirkungen im Verlauf von Transformationsprozessen?
- Wie prägen diese sozialen Dynamiken die Umsetzungspfade der Energiewende? Unter welchen Bedingungen ermöglichen oder begrenzen sie Veränderungen und demokratische Gestaltung?

Ziel des Working Papers ist die Darstellung der projektübergreifenden SOFI-Forschung zu sozialen Flieh- und Bindekräften ausgehend von dem gleichnamigen Innovationsbereich III der Forschungsplattform “Soziale Dynamiken der Energietransformation” des TEN.efzn. Anstelle empirischer Befunde führt der Text die Heuristik sozialer Flieh- und Bindekräfte ein und erläutert, wie sie in drei zentralen Themenfeldern fruchtbar gemacht werden kann: (a) lokale Konflikte im Kontext der Energiewende, (b) Arbeitswelten unter Transformationsdruck sowie (c) Bürgerrollen im Wandel. Abschließend bündelt das Papier die konzeptionellen Überlegungen in Thesen und leitet daraus eine Forschungsagenda ab, welche die weiteren empirischen Arbeiten im Projekt TEN.efzn strukturiert.

1 Soziale Fliehkräfte

Soziale Fliehkräfte bezeichnen jene sozialen Dynamiken, die die Chance auf Kooperation, Vertrauen und Kompromisse senken oder die Bezugsgruppe für diese verkleinern und schärfer abgrenzen. Sie umfassen damit sowohl Prozesse sozialer Desintegration und Entsolidarisierung als auch Formen exklusiver Vergemeinschaftung, bei denen eine starke Bindung innerhalb einer Gruppe mit einer Schwächung gruppenübergreifender Beziehungen einhergeht.

Dabei sind neben beobachtbaren Veränderungen sozialer Beziehungen auch subjektiv wahrgenommene Erfahrungen relevant. Faktischen Zuständen sozialer Entsolidarisierung und Desintegration gehen i. d. R. subjektiv wahrgenommene Erfahrungen voraus (Kraemer, 2008, S. 43–44). Diese Desintegrations- und Entsolidarisierungserfahrungen können wiederum durch unerfüllte Erwartungen an die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse entstehen (Anhut & Heitmeyer, 2006, S. 149).

Starke und anhaltende soziale Fliehkräfte können einerseits zur Atomisierung der Gesellschaft und zur Vereinzelung ihrer Mitglieder führen, andererseits zur Bildung hochintegrierter Gruppen, die sich scharf von anderen gesellschaftlichen Gruppen abgrenzen. Als mögliche Anzeichen solcher Entwicklungen kommen der Rückzug aus politischer und ehrenamtlicher Beteiligung sowie die Zunahme problematischer Erfahrungen von Einsamkeit (Neu & Vogel 2024) in Betracht. Die Polarisierung des politischen Diskurses, eine zunehmende Entfremdung zwischen Lebenswelten und die Vergemeinschaftung auf Basis von Misstrauen und Exklusion (El-Mafaalani, 2025) können wiederum als verdichtete Hinweise auf die Entstehung von sozialen Fliehkräften gewertet werden. Gruppeninterne Bindekräfte und gesellschaftliche Fliehkräfte können dabei miteinander einhergehen. Entscheidend für die Identifikation einer sozialen Fliehkraft ist, ob die Bindung innerhalb einer Gruppe mit einem Verlust an Vertrauen und einer verminderten Bereitschaft zu Kooperation und Kompromissen gegenüber anderen Gruppen verbunden ist.

Im Zuge der Transformation nationaler Energiesysteme können soziale Fliehkräfte durch wahrgenommene Ungerechtigkeiten bei der Verteilung von Lasten und Chancen (Kerker et al., 2024) sowie durch sozialstrukturelle Ungleichheiten (Dörre et al., 2024; Westheuser et al., 2025) begünstigt werden. Sichtbar werden sie mitunter in fehlendem Vertrauen in politische Akteure und Institutionen (Butzlaff & Messinger-Zimmer, 2020; Venjakob et al., 2025; Wolf et al., 2023), populistischen Bewegungen und Narrativen (Marg & Radtke, 2022; Reusswig et al., 2022) sowie in verhärteten kulturellen Wertkonflikten (Zilles & Marg, 2023).

Der Energiewende sind einige strukturelle Momente eigen, die eine konstante Quelle sozialer Fliehkräfte darstellen. Ein wesentlicher Nährboden liegt hier in der sozialen Differenzierung zwischen den Betroffenen der Energiewendemaßnahmen und den Entscheidungsmächtigen. Die Energiewende erfordert und beruft sich auf ein hohes Maß an technischem Expert:innenwissen und wissenschaftlicher Evidenz. Daher tragen die Debatten um Maßnahmen und Folgen der Energiewende häufig eher wissenschaftlich-technischen Charakter und werden nicht als Ausdruck politischer Aushandlungsprozesse wahrgenommen. Dies wird von der Soziologie vornehmlich als wachsende Kognitionsasymmetrie zwischen Bürgerschaft einerseits und Politik und Expert:innen andererseits problematisiert (Selk et al., 2019, S. 43). Diese Sicht reproduziert aber die Unterscheidung von Richtig und Falsch und sieht die Ursache für Widerstände und Einspruch in mangelnder Kenntnis der Bürger:innen. Vermutlich ist aber die Ignoranz einer Wahr/Falsch-Differenzierung gegenüber der Komplexität von sozialer Identitätsbildung, Emotionen und der Verknüpfung unterschiedlicher politischer Themen gerade ein Grund für die Frustration mit einer expertokratischen Entscheidungsfindung (Bogner, 2021).

Anstatt dass unter dem Schirm wissenschaftlicher Rationalität politische Prozesse unabhängig von parteipolitischen Agenden legitimiert werden, so die Annahme, beschreibt die sogenannte Expertokratie den gegenteiligen Effekt. Dabei entstehen Legitimationsprobleme durch fehlende bürgerschaftliche Einflussmöglichkeiten, während die elitär wahrgenommene Wissenschaft als letzte Entscheidungsinstanz wahrgenommen wird (vgl. das Projekt Demokon; Selk et al., 2019, S. 47). Besonders populistische Narrative finden hier ihren Anklang, da klassische Tropen (z. B. Elitenkritik vs. Stimme des „Volkes“, Gewinner vs. Verlierer) von entstandenen bürgerschaftlichen Initiativen oder politischen Parteien angewandt werden können (Marg & Radtke, 2022, S. 56). Zugleich werden mit dem Verweis auf Expert:innenwissen vermeintlich evidenzbasiert alternative Deutungsangebote gegen erneuerbare Energien ins Feld geführt (siehe das Beispiel „Windwahn“), die teilweise auch systematisch zur Verzögerung oder Blockade konkreter Maßnahmen genutzt werden (vgl. Climate Obstruction). Die Tendenz einer expertokratischen Bearbeitung der Energiewende droht zudem notwendige Prozesse einer demokratischen Aushandlung von Zielkonflikten und Gemeinwohlzielen zu unterlaufen, was die Legitimität lokaler Projekte schwächt und die Bearbeitung entstehender Konflikte zusätzlich erschwert (Krüger, 2021).

Der hohe Zeitdruck, den die Klimaforschung der Energiewende mitgibt, verstärkt die Entfremdung von Teilen der Bevölkerung von den Maßnahmen. Die hohe Schlagzahl unterschiedlicher Projekte lässt wenig Zeit zur Verarbeitung und Integration in bestehende individuelle und kollektive Identitäten. Sie verhindert gesellschaftliche Reflexionsprozesse und Überprüfungen von getroffenen Entscheidungen. Doch Reflexion und Prüfung sind wesentliche Grundlagen für demokratische Willensbildung. So kann das Bedürfnis einer “Transformationspause” zunehmen. Beschleunigte Planungs- und Genehmigungsverfahren mögen Handlungsfähigkeit demonstrieren, verkürzen aber auch wichtige Kontrollinstitutionen und Abwägungsprozesse, die Kompromisse aus vergangenen Konflikten darstellen und kündigen damit bestehende Konfliktbearbeitungstechniken auf. Und auch die Lasten der Energiewende sind in der Gesellschaft sehr ungleich verteilt, in vielen stark betroffenen ländlichen Regionen wird Unmut darüber geäußert, dass man lediglich die Lasten der Energiewende zu tragen habe, die Vorteile aber allen und insbesondere auch der Stadtbevölkerung zu Gute komme.

Die Energiewende ist zu einem gesellschaftlichen Konfliktfeld geworden, in dem unterschiedliche Konfliktgruppen nicht nur um die Durchsetzung materieller Interessen, sondern auch um Deutungs- und Gestaltungsmacht ringen, weshalb die Persistenz sozialer Fliehkräfte hier besonders relevant erscheint (Knodt et al., 2022). Das Konfliktpotenzial liegt dabei vorrangig in der konkreten Umsetzung, wird jedoch häufig antizipiert und überschätzt. Auf diese Weise verstärken sich Fliehkräfte auch unabhängig von tatsächlich messbarer Ablehnung. So lehnen beispielsweise lediglich 21 % der Befragten Windkraft in der eigenen Region ab, aber 48 % erwarten vor Ort eine ablehnende Haltung (Teune et al., 2021, S. 17). Umfragen zeigen zudem, dass soziodemografische Faktoren, wie Einkommen und Stadt-Land-Unterschiede (Kerker, 2022) die Einstellung zur Energiewende weit weniger beeinflussen, als es Parteipräferenzen, politische Einstellungen sowie das Alter tun (Teune et al., 2021, S. 20). Daraus ist zu folgern, dass Misstrauen und die Zuordnung zu (politischen) Lagern Fliehkräfte über Erwartungen und Zuschreibungen stabilisieren können.

Der Fall Energiewende ist nicht nur Hinweis auf, sondern auch Effekt eines gesamtgesellschaftlichen Zustands. Fliehkräfte machen einerseits soziale Überforderung in Bezug auf eine sich verändernde Welt sichtbar und können den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden (vgl. Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt). Darunter leidet mitunter die Fähigkeit, gemeinsame Zukunftsvisionen und Ziele zu entwickeln sowie Kompromisse zu tragen. Anzeichen dessen sind „Kulturkämpfe“ (Mau et al.,

2023, S. 2), in denen gesellschaftspolitische Herausforderungen (bspw. Klimakrise, Migration, Demografie, ökonomische und soziale Sicherheit) vor allem zu einer kulturellen Frage werden, was sich in einer Lagerbildung entlang der Konfliktlinie Kosmopolitismus und Kommunitarismus zeigt (Marg & Zilles, 2023). Verfestigen sich solche Wirkungen, können Fliehkräfte in Anlehnung an Émile Durkheim (1897/2022) gemeinsame Normen schwächen oder auflösen und somit in Phasen tiefgreifenden Wandels zu Entfremdungserfahrungen des Individuums und sozialer Desintegration führen (Anomie). In diesem Zustand können gesellschaftliche Konflikte nicht mehr zugunsten gesellschaftlichen Fortschritts ausgetragen werden. Ihre Nichtlösbarkeit führt stattdessen zum Verlust dagewesener sozialer Bindekräfte. Andererseits kommt Fliehkräften eine besondere Rolle in der Formulierung von Kritik zu, die sich nicht auf bloßen Widerstand, beispielsweise gegen den Ausbau von Windkraftanlagen, reduzieren lässt. Fliehkräfte zeigen sich in unterschiedlicher Intensität in allen Prozessen der Neugestaltung gesellschaftlicher Projekte. Sie reichen von der Abwägung des Für und Wider der Transformation im Kleinen bis hin zu radikalen Protestformen, die bundesweit polarisieren. Daher ist eine der wichtigsten Erkenntnisse aus dem TEN.efzn-Projekt, dass Fliehkräfte nie nur negative oder gar destruktive Eigenschaften oder Auswirkungen haben, sondern Flieh- und Bindekräfte als zwei Seiten einer Medaille zu betrachten sind. In Kapitel 4 erläutern wir noch einmal genauer die Rolle und das Wechselspiel der beiden Dynamiken.

2 Soziale Bindekräfte

Den Fliehkräften stehen jene sozialen Dynamiken gegenüber, die die Chance auf Kooperation, Vertrauen und Kompromisse erhöhen oder die Bezugsgruppe für diese vergrößern und die Grenzziehung diffuser machen. Diese fassen wir unter dem Begriff der „sozialen Bindekräfte".

Wir argumentieren, dass die Energiewende neben den zuvor beschriebenen Fliehkräften auch soziale Bindekräfte hervorbringt bzw. bestehende Bindungen verstärkt[1]. Diese Dynamiken tragen dazu bei, gesellschaftliche Verbindungen und Verbindlichkeiten herzustellen bzw. zu stabilisieren, und können sich in Strukturen, Institutionen und Handlungsweisen verfestigen. Für ihre Entstehung und Verstärkung sind zwei Ebenen relevant: Zum einen sind solche Praktiken auf verlässliche institutionelle Rahmungen angewiesen. In diesem Sinne verweist die Entfaltung sozialer Bindekräfte auf die „Staatsbedürftigkeit" (Vogel, 2007) sozialer Integration: Bindekräfte lassen sich nicht als Ergebnis zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation allein begreifen, sondern beruhen auf der staatlich gewährleisteten Bereitstellung öffentlicher Güter und Daseinsvorsorge sowie auf Verfahren, die Teilhabe sichern und Verteilungsfragen in einem sozial- und rechtsstaatlichen Rahmen bearbeiten (Kersten et al., 2019). Der analytische Fokus richtet sich daher auf jene Interaktionen im Zuge der Energiewende, durch die Kooperationen zwischen Individuen und Akteursgruppen entstehen, stabilisiert oder erweitert werden. Zum anderen werden diese Voraussetzungen in subjektiven Erfahrungen wie Vertrauen, Gleichwertigkeitserfahrungen und positiven Zukunftserwartungen wirksam (Vogel, 2023b). In dieser Perspektive erhöhen soziale Bindekräfte die

[1] Zugleich gilt es zu berücksichtigen, dass der Transformationsprozess auch Bindekräfte und daraus resultierende Allianzen hervorbringt, welche das Potenzial besitzen, die Energiewende auszubremsen (z.B. in Form rechter Ökologiefeindschaft, antidemokratischer Bündnisse, populistischer Medienmilieus). Im Folgenden liegt der der Fokus jedoch auf Bindekräften mit einem produktiven Charakter für die Bearbeitung der Transformation.

Strapazierfähigkeit sozialer Beziehungen (Durkheim, 1902/1988) in Phasen des Wandels, indem sie Konflikte bearbeitbar machen, Teilhabe sichern und kooperative Problemlösungen wahrscheinlicher werden lassen.

Solidarität oder solidarisches Miteinander ist eine der eindeutigsten Formen sozialer Bindekräfte. Zum einen kann darunter eine „praktische Haltung des Füreinandereinstehens" (Forst, 2020, S. 44) verstanden werden, in der sich eine spezifische Form einer zielgerichteten sozialen Verbundenheit oder gar Einheit ausdrückt. Solidarität gründet auf einer geteilten Problemidentifikation, einem gemeinsamen Projekt oder zumindest in der empfundenen Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Zum anderen ist Solidarität im Gegensatz zum strukturell angelegten Zusammenhalt handlungspraktisch zu verstehen (Berek et al., 2024): Solidarisches Handeln ist dabei keine einfache Reziprozität, sondern eine erweiterte Form der Beziehung, in der Konflikte und Interessen ausgehandelt werden. Dies setzt die Bereitschaft voraus, bewusst alte Pfade zu verlassen und beispielsweise der Klimakrise auf diese Weise etwas entgegenzustellen. Es erfordert im Sinne von „Empathiebrücken" (Hochschild, 2025) langfristigere Kompromissbereitschaft, aber auch die kurzfristige Inkaufnahme von Nachteilen.

Ein Teil des kohäsiven Potenzials der Energiewende speist sich aus den geteilten Grundüberzeugungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen: Mehrere Studien (Teichler et al., 2025; Teune et al., 2021; Wolf et al., 2023) weisen auf einen breiten Konsens über die Notwendigkeit energie- und klimapolitischer Maßnahmen hin. Entsprechend bleibt die allgemeine Zustimmung zur Energiewende hoch (83 % (Römer & Rohde, 2025, S. 5), auch wenn sie je nach Zeithorizont variiert (Zustimmung zur Energiewende als wichtiges politisches Ziel: kurzfristig 46 % und langfristig 60 % (Venjakob et al., 2025, S. 8). Im Kontrast zum medial verstärkten Eindruck einer wachsenden Gruppe von Klimaschutzgegner:innen lässt sich daher von einem breiten Fundament grundsätzlicher Offenheit für die Energiewende ausgehen – eine Basis von der weitere Brücken des Dialogs geschlagen werden können. Für die Analyse sozialer Bindekräfte ist zu berücksichtigen, dass sie nicht zwangsläufig aus normativer Zustimmung zu Klimazielen entstehen. Vielmehr sind sie grundlegender an die materiellen Reproduktionsbedingungen moderner Gesellschaften und Vorstellungen von Stabilität gekoppelt. Erwartungen an Wohlstandssicherung, Wachstum und Konsum wirken als stabilisierende Bezugspunkte sozialer Teilhabe und Anerkennung, die Bindekräfte freisetzen (Beckert, 2024).

Eben jene stabilisierenden Bezugspunkte verweisen zugleich auf den ambivalenten Charakter sozialer Bindekräfte in Transformationsprozessen. Zum Beispiel können geteilte Erwartungen gesellschaftliche Verbindungen stabilisieren und zugleich das Festhalten an ressourcenintensiven Lebens- und Wirtschaftsweisen begünstigen und so „transformationshemmend" wirken. Dies lässt sich am Beispiel automobiler Lebensweisen verdeutlichen. Wo das eigene Auto als Voraussetzung gesellschaftlicher Teilhabe und Ausdruck von Wohlstand und Autonomie gilt, kann die gemeinsame Orientierung an seinem Erhalt als soziale Bindekraft wirken. Werden Maßnahmen zur Verringerung des Autoverkehrs innerhalb einer Gruppe als Bedrohung dieser Teilhabe- und Anerkennungsbedingungen wahrgenommen, kann sich auf dieser Grundlage eine gemeinschaftliche Ablehnung solcher Maßnahmen herausbilden.

Gleichzeitig entspinnen sich Konflikte weniger auf der Ebene abstrakter Zielzustimmung als vielmehr dort, wo die konkrete Ausgestaltung der Energiewende zur Disposition steht. Gerade an dieser Schnittstelle zwischen grundsätzlicher Zustimmung und umstrittener Umsetzung artikuliert sich häufig ein Wunsch nach Konsens- und Lösungsfindung. Nicht selten wird daraus der Schluss gezogen, die Energie-

wende sei als „Gemeinschaftswerk“ (Radtke & Drewing, 2020) zu vollbringen, sofern es gelinge, sich gesellschaftlich auf einen gemeinsamen Umsetzungspfad zu verständigen. Soziale Bindekräfte erschöpfen sich aus unserer Sicht jedoch weder in einer konsensuellen Gemeinschaftsbildung (Vogel, 2025) noch in der bloßen Akzeptanz einzelner Maßnahmen. Sie verweisen vielmehr auf Praktiken des „Aufeinander-Zugehens“, die Differenzen bearbeitbar halten und Kooperation trotz konfliktförmiger Interessenlagen ermöglichen.

Die Energiewende lässt sich zudem als historisches Gelegenheitsfenster zur Restrukturierung des Energiesystems verstehen, das mit Aushandlungen über Macht- und Eigentumsverhältnisse einhergeht. Insbesondere die (noch andauernde) Neujustierung der Rollen- und Verantwortungsverteilung zwischen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft macht das Erkunden neuer Dialog- und Abstimmungsformate erforderlich, die sowohl zwischen als auch innerhalb dieser Sphären verlaufen (Zilles et al., 2022a). Zu diesen neuen Kooperationsformaten und -strukturen zählen etwa kommunale und regionale Energiewende-Allianzen, öffentlich-private Projektpartnerschaften, neue Formen der Bürgerbeteiligungen sowie institutionalisierte Dialog- und Konfliktbearbeitungsformate. Daraus resultiert zugleich die Möglichkeit einer weitergehenden Demokratisierung des Energiesystems. Demokratisierungsprozesse können neue Bindekräfte freisetzen, wenn wahrgenommene Ungerechtigkeiten in kollektive Aushandlungsprozesse überführt und institutionell bearbeitet werden (Radtke, 2025). Partizipative Entscheidungsstrukturen, neue Formen geteilter Verantwortung sowie transparente Verfahren der Lasten- und Nutzenverteilung eröffnen Chancen, konfligierende Interessen zu verhandeln und soziale Spannungen politisch zu bearbeiten, statt sie lediglich durch Arrangements mit dem Status quo zu befrieden.

Die lokale Ebene ist für die Analyse sozialer Bindekräfte von besonderer Bedeutung, weil politische Entscheidungen hier alltagspraktisch erfahrbar werden und ihre Wirkung unmittelbar in den Lebensverhältnissen entfalten. Kommunale politische Akteur:innen werden dabei zu Adressat:innen lokaler Konflikte und zugleich zu Instanzen der Vermittlung zwischen Infrastrukturbetrieben, Projektentwicklern und lokaler Bevölkerung. Dadurch fungieren sie als zentrale Anlaufpunkte für Moderations- und Dialogprozesse und werden zugleich zu Knotenpunkten lokaler Governance. Eine vermittelnde Rolle kommt auch kommunalen Unternehmen wie Stadtwerken oder Wohnungsbaugesellschaften zu, die aufgrund ihrer Schlüsselstellung bei der Umsetzung lokaler Sektorenkopplung zwischen technischen Infrastrukturerfordernissen, wirtschaftlichen Handlungslogiken und sozialen Erwartungen vermitteln. Weiteres Potenzial für die Entfaltung sozialer Bindekräfte liegt in der wirtschaftlichen Teilhabe der Bürger:innen am Transformationsprozess vor Ort. Empirische Befunde deuten darauf hin, dass Bürger:innen insbesondere mit solchen Infrastrukturprojekten zufrieden sind, bei denen Gewinne lokal reinvestiert werden und damit ein kollektiv erfahrbarer Nutzen entsteht (Lienhoop, 2018). Lokale Wertschöpfung kann auf diese Weise Teilhabechancen eröffnen, Anerkennung stiften und Bindekräfte auch über das Thema Energieversorgung hinaus stabilisieren. Die SOFI-Forschung zu Sozialen Orten zeigt zudem, dass insbesondere der Wille, das eigene Lebensumfeld zu gestalten, Bindekräfte hervorbringen und stärken kann (Kersten et al., 2022). Ein prominentes Beispiel sind Bürgerenergiegenossenschaften (BEG). Auch wenn deren sozial inklusiven Charakter in Frage gestellt werden kann (Drewing & Glanz, 2020), sind diese Ausdruck zivilgesellschaftlicher Allianzbildung. Im akteursreichen Feld der Energiewende stellen sie eine relevante Einflussgröße dar und zeigen, wie sich im Zuge der Transformation Innovations- und Gemeinschaftspotenzial entfalten kann, das über lokale Kontexte hinweg ausstrahlt.

Darüber hinaus können lokale Aushandlungsprozesse über Bedarfe und Potenziale Bindekräfte stärken, indem regionale Identitäten über neue Ideen und Narrative verhandelt werden (Haas et al., 2024; Roessler, 2024). Wenn in Regionen gemeinsam darüber entschieden wird, wie vorhandene Infrastrukturen, Flächen und soziale Ressourcen für neue Entwicklungsrichtungen genutzt werden sollen, kann die Energiewende zu einem identitätsstiftenden Projekt werden. In solchen Prozessen kann das Selbstverständnis entstehen, nicht bloß Betroffene, sondern aktive Gestalter:innen des Wandels zu sein (Kerker & Vogel, 2024).

3 Die Rolle von Flieh- und Bindekräften in Transformationsprozessen

Nachdem wir Flieh- und Bindekräfte in ihren Grundzügen skizziert haben, stellt sich die Frage, welche Rolle diesen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen zukommt und warum sich ein genauer Blick auf ihre Wirkungsweisen lohnt. Wir verstehen Flieh- und Bindekräfte dabei vor allem als Heuristik, um Prozesse nachvollziehbar zu machen und nicht als Beschreibung normativ befürchteter Fliehkräfte oder gewünschter Bindekräfte. Zugleich interessieren uns ihre Wechselwirkungen und Differenzierungen, die sich in ihrer Allgemeinheit nur abstrakt beschreiben lassen und daher vielmehr in konkreten empirischen Konstellationen nachgezeichnet werden müssen.

Die vorgeschlagene Heuristik verbindet zwei Forschungsfelder, die bislang nur selten systematisch aufeinander bezogen werden: die Transformations- und Transitionsforschung auf der einen und die Forschung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt auf der anderen Seite. In Anlehnung an Hölscher et al. (2018) verstehen wir unter Transformationen grundlegende Veränderungen gesellschaftlicher Strukturen, die mit weitreichenden Veränderungen ganzer Gesellschaften und ihrer sozialen, institutionellen und materiellen Ordnungen einhergehen (S. 2). Transformationen richten den Blick damit nicht nur auf den Übergang von einem Zustand in einen anderen, sondern auf die Frage, was sich auf systemischer Ebene verändert und welche Folgen daraus entstehen.

Unsere Heuristik blickt auf die sozialen Dynamiken innerhalb solcher Veränderungsprozesse. Ähnlich wie prozessuale Ansätze der Transformationsforschung, etwa die Multi-Level-Perspective (MLP) (Geels & Kemp, 2012), gehen wir davon aus, dass Akteure in bestehende Strukturen eingebettet sind, diese reproduzieren und zugleich verändern können. Unser analytisches Interesse gilt jedoch weniger der Veränderung eines soziotechnischen Systems als Ganzem als dem Zusammenwirken sozialer Dynamiken, durch die bestehende Ordnungen stabilisiert, infrage gestellt oder neu konfiguriert werden.

Konzeptionell knüpfen wir dabei an die Forschung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und insbesondere an den Ansatz gesellschaftlicher Sozialintegration von Grunow et al. (2022) an. Drei Überlegungen sind für unsere Heuristik besonders relevant: Erstens wenden sich Grunow et al. gegen ein Verständnis von Sozialintegration nach dem Prinzip „je mehr, desto besser“ (S. 9). Auch wir argumentieren, dass der verbreitete Reflex, soziale Bindekräfte grundsätzlich als schützende Ressource gegenüber den Verwerfungen gesellschaftlichen Wandels und Fliehkräfte umgekehrt als dessen problematische Begleiterscheinung zu betrachten, zu kurz greift. Vertrauen, Kooperation oder starke Zugehörigkeiten können kollektive Handlungsfähigkeit ermöglichen, zugleich aber bestehende Routinen, Machtverhältnisse und Pfadabhängigkeiten stabilisieren und Veränderungen verzögern bis verunmöglichen. Fliehkräfte können

umgekehrt bestehende Kooperationsbeziehungen schwächen, durch die Ablösung von Routinen, Loyalitäten oder institutionellen Bindungen aber auch neue Handlungsspielräume eröffnen. Die Unterscheidung zwischen Flieh- und Bindekräften sagt daher zunächst etwas über die Richtung einer sozialen Dynamik aus, nicht über ihre Wirkung auf einen Transformationsprozess.

Zweitens übernehmen wir von Grunow et al. (2022) eine relationale Perspektive. Eine soziale Dynamik wirkt nicht unabhängig davon, zwischen welchen Akteuren und in Bezug auf welche soziale Ordnung sie bindet oder löst. Starke Bindekräfte innerhalb einer Transformationskoalition können etwa deren interne Kooperation und Handlungsfähigkeit erhöhen und zugleich Fliehkräfte gegenüber anderen Akteursgruppen oder politischen Institutionen verstärken. Umgekehrt kann die Ablösung von einer etablierten Ordnung neue Bindungen innerhalb alternativer Netzwerke hervorbringen. Eine Dynamik lässt sich daher nicht losgelöst von ihrem jeweiligen sozialen Bezugspunkt als Flieh- oder Bindekraft bestimmen.

Drittens verstehen wir Flieh- und Bindekräfte in Anlehnung an Grunow et al. (2022) als Bestandteile eines sozialen Wirkungsgefüges. Einzelne Dynamiken wirken nicht isoliert, sondern können sich gegenseitig verstärken, abschwächen oder hervorbringen (S. 9). Misstrauen kann Kooperation erschweren und ausbleibende Kooperation wiederum Misstrauen verstärken; Vertrauen kann Kooperation erleichtern und erfolgreiche Kooperation weiteres Vertrauen erzeugen. Darüber hinaus können Fliehkräfte neue Bindekräfte und Bindekräfte neue Fliehkräfte hervorbringen. Analytisch interessiert daher weniger das isolierte Auftreten einzelner Dynamiken als ihr Zusammenwirken.

Gleichzeitig verschieben wir gegenüber dem Ansatz gesellschaftlicher Sozialintegration den analytischen Fokus. Während Grunow et al. (2022) danach fragen, unter welchen Bedingungen eine gesellschaftliche Ordnung jenseits von Des- und Überintegration als wohlintegriert gelten kann (S. 6), interessieren uns Flieh- und Bindekräfte vor allem als soziale Dynamiken im Verlauf von Transformationen. Die Heuristik fragt somit weniger nach der Herstellung oder Bewahrung eines Zustandes als nach Prozessen von Bindung, Ablösung, Stabilisierung und Neuverknüpfung.

Während es unser Ziel ist, das Wirkungsgefüge zwischen sozialen Flieh- und Bindekräften im Transformationsfeld der Energiewende im weiteren Projektverlauf empirisch näher auszuleuchten, lassen sich daraus zunächst vier analytische Annahmen ableiten:

1. *Die Transformationswirkung sozialer Flieh- und Bindekräfte ist zeit- und kontextgebunden.* Ob eine soziale Dynamik transformationsförderliche oder -hemmende Effekte entfaltet, lässt sich nur in Relation zur jeweiligen Transformationskonstellation bestimmen. Diese Wirkweise ist zeit- und kontextgebunden: Eine Dynamik kann in unterschiedlichen Phasen desselben Transformationsprozesses unterschiedliche Funktionen übernehmen. So können Bindekräfte zunächst bestehende Strukturen stabilisieren und Wandel erschweren, später jedoch dazu beitragen, neue Kooperationsbeziehungen und institutionelle Arrangements zu verstetigen. Ob eine Flieh- oder Bindekraft transformationsförderlich oder -hemmend wirkt, lässt sich daher nur in Relation zur jeweiligen Phase, Zielrichtung und Akteurskonstellation bestimmen.

2. *Transformationswirkung und demokratische Aushandelbarkeit sind analytisch zu unterscheiden.* Eine Dynamik kann einen bestimmten Transformationspfad fördern und zugleich die Möglichkeiten einzelner Akteure einschränken, auf dessen Richtung und Ausgestaltung Einfluss zu nehmen. Umgekehrt können Dynamiken einen Transformationsprozess verlangsamen oder infrage stellen und zugleich dessen demokratische Aushandlung erweitern, indem sie zusätzliche

Interessen, Konflikte oder Handlungsalternativen sichtbar und verhandelbar machen. Transformationswirkung und demokratische Aushandelbarkeit sind daher als zwei analytisch getrennte, zugleich aufeinander bezogene Dimensionen zu betrachten.

3. *Flieh- und Bindekräfte können zwischen sozialen Bezugspunkten und gesellschaftlichen Ebenen unterschiedliche Wirkungen entfalten.* Für die empirische Analyse ist zu rekonstruieren, wen eine Dynamik miteinander verbindet, wovon sie Akteure zugleich entfernt und ob sich daraus Dynamiken auf anderen Ebenen ergeben. Beispielsweise können Erfahrungen auf der Mikroebene wie responsive kommunale Entscheidungsprozesse das Vertrauen zwischen Bürger:innen und Kommunalpolitker:innen fördern und sich unter bestimmten Bedingungen auch auf die Makro-Ebene auswirken, indem sich die Wahrnehmung politischer Institutionen auf Landes- oder Bundesebene verändert. Ebenso kann lokal erfahrene Nicht-Responsivität Misstrauen erzeugen, das über den unmittelbaren Entstehungskontext hinausreicht.

4. *Flieh- und Bindekräfte stehen in Rückkopplungsbeziehungen und können sich sowohl selbst verstärken als auch wechselseitig hervorbringen.* Flieh- und Bindekräfte können sich selbst verstärken, einander abschwächen oder ineinander übergehen. Misstrauen kann Kooperation erschweren; ausbleibende Kooperation kann wiederum bestehendes Misstrauen verstärken. Empirisch ist daher nicht nur zu bestimmen, welche Dynamiken zu einem bestimmten Zeitpunkt auftreten, sondern über welche Mechanismen sie weitere Flieh- oder Bindekräfte hervorbringen und wie sich daraus längerfristige Entwicklungspfade ergeben.

Aus dieser Perspektive beschränkt sich der Mehrwert unserer Heuristik nicht darauf, einzelne Dynamiken dauerhaft als transformationsförderlich oder -hemmend zu klassifizieren oder ein allgemeingültiges Verhältnis von Flieh- und Bindekräften für „gelingende“ Transformationen zu bestimmen. Eine solche Festlegung würde gerade die Relationalität, Zeitlichkeit und Kontextabhängigkeit ihrer Wirkweisen ausblenden. Die Heuristik dient vielmehr dazu, das soziale Wirkungsgefüge von Transformationsprozessen zu rekonstruieren. Im Mittelpunkt stehen dabei zwei übergreifende Fragen: Wie prägen Flieh- und Bindekräfte im Verlauf eines Transformationsprozesses dessen Richtung und Dynamik? Und wie beeinflussen sie zugleich die Möglichkeit, Richtung und Ausgestaltung der Transformation demokratisch auszuhandeln?

4 Empirische Anwendungsbeispiele

Auf der Grundlage des dargelegten heuristischen Verständnisses sozialer Flieh- und Bindekräfte im Kontext der Energiewende rücken wir im Folgenden ihr Wechsel- und Spannungsverhältnis in drei zentralen Arenen in den Blick. Diese stellen zugleich die am SOFI bearbeiteten Teilprojekte des Innovationsbereichs-III im TEN.efzn-Projekt dar.

4.1 Lokale Konflikte im Kontext der Energiewende

Als erste Arena betrachten wir Konflikte und ihr dialektisches Verhältnis zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Omnipräsenz von Konflikten im Kontext der Energiewende lässt sich mit Vincent August

damit erklären, dass "die scharfen Konflikte unserer Gegenwart vor allem dort entstehen, wo die modernen Gesellschaften auf die Folgeschäden ihres eigenen Operierens treffen: Kolonialismus, Patriarchalismus und fossiler Industrialismus schlagen um in Konflikte um Migration und Rassismus, Gender und Gleichstellung, Ökologie und Nachhaltigkeit" (August, 2026, S. 4 f.).

Die Dialektik zwischen Konflikt und Zusammenhalt besteht einerseits darin, dass die politische Debatte regelmäßig auf große oder häufige soziale Konflikte im öffentlichen Raum als zentralen Indikator verweist, wenn der Zerfall des gesellschaftlichen Zusammenhalts beklagt wird. Dabei ist die extremste Position jene, die einer der Konfliktparteien allein wegen des offensiven Vertretens ihrer Interessen die Schuld am Zerfall gesellschaftlicher Einheit zuschreibt. Dieses Muster findet sich ebenso in der konservativen Ablehnung von Arbeitskämpfen wie in dem progressiven Vorwurf, dass Proteste gegen Stromtrassen und Windräder reine NIMBY-Proteste[2] seien. Eine solche Perspektive verleugnet aber, dass die Konflikte auf tatsächliche Interessens- oder Werteunterschiede verweisen, die nicht verschwinden, wenn der Konflikt unterdrückt wird. Zentrale Auseinandersetzungen in lokalen Konflikten um Energiewendeprojekte drehen sich immer wieder um die Frage, „wer überhaupt das Gemeinwohl inhaltlich definieren und vertreten darf" (Messinger-Zimmer & Zilles, 2016, S. 42; s. auch Krüger, 2020, 2021)

Dagegen steht seit längerem die konfliktsoziologische Perspektive, die in Konflikten die treibenden Kräfte der Gesellschaftsentwicklung sieht und vor allem die dauerhaften Identitäten und Institutionen betont, die aus der gesellschaftlichen Bearbeitung von Konflikten erwachsen (grundlegend Dahrendorf, 1961, S. 235). Hier sind Konflikte gerade das, was unterschiedliche soziale Gruppen zusammenschweißt und adressierbar macht und sie zugleich in den Institutionen der Konfliktbearbeitung aufeinander verweist und so erst zu Teilen einer gemeinsamen Gesellschaft macht. Das klassische Beispiel ist hier wohl die Sozialpartnerschaft, die den Konflikt nicht leugnet, sondern institutionalisiert. Aus der Perspektive der Konfliktsoziologie können Konflikte daher entweder zu sozialem Wandel führen (Dahrendorf, 1979) der aber gesellschaftliche Strukturen und Lager verfestigen (Coser, 2009). Welche Kräfte in den Konflikten rund um die Energietransformation überwiegen werden, ist noch offen. Die moralische und wissenschaftliche Autorität, mit der diese vorangetrieben wird, macht ein Anerkennen der realen Verteilungs- und Wertekonflikte, die die angestrebten konkreten Projekte verursachen, schwer.

Einerseits geht es um lokale Konflikte, die sich an ganz konkreten Projekten im Kontext der Energietransformation entzünden (Hoeft et al., 2017). Diesen Protesten begegnet in der gesellschaftlichen Debatte häufig der Vorwurf, es handele sich um eine NIMBY-Haltung und eine Ablehnung der Projekte aus egoistischen Motiven. Entgegen dieses in der Forschung entkräfteten Vorwurfs (vgl. Eichenauer, 2018, S. 317), liegt in lokalen Konflikten vielmehr auch hohes konstruktives Potenzial für die Entwicklung starker lokaler Gemeinschaften. So werden in lokalen Konflikten beispielsweise Gegenentwürfe zur vorherrschenden Logik der zentralistischen und gewinnorientierten Energieproduktion diskutiert und entwickelt (u.a. Neukirch, 2020). Wenn Akteure die Freiheit erhalten, das Schicksal ihrer örtlichen Gemeinschaften selbst aktiv zu gestalten, sinkt die Wahrscheinlichkeit für das Verfestigen von Konflikten (vgl. Knodt et al., 2022). Cuppen (2018) hat vor diesem Hintergrund vorgeschlagen, daher auch Proteste und Konflikte als Form von „self-organized" (Cuppen, 2018) bzw. „self-invited" (De Looze & Cuppen, 2023)

[2] Das Akronym NIMBY steht für „Not in my backyard", damit werden Proteste bezeichnet bei denen davon ausgegangen wird, dass vorrangig aus egoistischen Motiven heraus ein Projekt verhindert werden soll, etwa aus der Sorge um den Wertverlust des Eigenheims oder Auswirkungen wie Veränderungen der Geräuschkulisse oder dem gewohnten Anblick der Umgebung.

Partizipation zu fassen und so zu einer besseren, im Sinne von als gerechter wahrgenommenen, lokalen Umsetzung der Energiewende zu gelangen (vgl. weiterführend Drewing & Zilles, 2025).

Andererseits – und das verweist auf die Polarisierungsdebatte – scheinen die in den Konflikten gesamtgesellschaftlich entstehenden kollektiven Identitäten von Personen, die eher jüngerer, urbaner, kosmopolitisch eingestellt sind und sich für Klimaschutz engagieren auf der einen Seite und auf der anderen Seite jenen, die eher ländlich leben, energiewendeskeptisch eingestellt sind und geringes Vertrauen in politische Entscheider:innen haben, im Moment eher als Fliehkraft zu fungieren, durch die politische Auseinandersetzungen schärfer und die gegenseitige Ablehnung grundsätzlicher wird (vgl. auch Zilles & Marg, 2023). Aber auch hier ist vielleicht nicht zu vergessen, dass diese Identitäten, die gerade nur als auseinanderdriftende Pole wahrnehmbar sind, durchaus jetzt schon dazu führen, dass Wahlbeteiligung und das Interesse an den politischen Institutionen zunehmen. Otteni und Weisskircher (2022) zeigen in ihrer empirischen Studie, dass in Landkreisen, in denen Windräder gebaut werden, sowohl die Grünen als auch die AfD im Durchschnitt elektoral erfolgreicher sind. Die Dualität der Wirkung von Konflikten zeigt sich also auch hier. Es wird darauf ankommen, Formen der Konfliktbearbeitung zu finden, die eine gegenseitige Anerkennung ermöglichen, auf dieser Basis Verhandlungsbereitschaft aufrecht zu erhalten und ermöglichen, das konstruktive Potenzial von Konflikten sichtbar zu machen (Zilles et al., 2022b, S. 415). Mit Stine Marg betonen wir, dass Konflikte ein „unvermeidlicher Bestandteil pluralistischer Gesellschaften [sind]. Ihre Wirkungen – ob integrativ oder desintegrativ – sind offen und hängen wesentlich von Kontexten, Akteurskonstellationen und institutionellen Rahmenbedingungen ab. Für lokale Transformationsprozesse bedeutet dies, dass Konflikte nicht ‘gelöst’, sondern gestaltet und reguliert werden müssen.“ (Marg, 2026, S. 1).

4.2 Arbeitswelten unter Transformationsdruck

Nirgendwo tritt das Spannungsverhältnis zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Zielen so deutlich hervor wie in der Arbeitswelt. Dabei sind hier Bereiche und Tätigkeitsfelder durchaus unterschiedlich gelagert, so dass eher von Arbeitswelten die Rede sein muss. Arbeitswelten werden im Zuge der sozial-ökologischen Transformation brüchig, weil einerseits Sicherheiten und Bindungen erodieren, während andererseits Formen kollektiver Sicherheit, Solidarität und Identifikationen erst noch (wieder-)hergestellt werden müssen.

Besonders gut illustrieren lässt sich dies an der Industrie, in der in Deutschland rund acht Millionen Menschen beschäftigt sind und die die größte Emittentin von CO_2 ist: die Automobilindustrie und ihre weit verzweigten Zuliefererstrukturen. Sie bildet in Deutschland eine zentrale Grundlage für Wertschöpfung, Steueraufkommen, breiten Wohlstand in der Bevölkerung und vergleichsweise sichere Arbeitsplätze. Gleichzeitig verliert jedoch die Tarifbindung, die maßgeblich zur Absicherung dieser Beschäftigungsverhältnisse beiträgt, in diesem und in weiteren Teilen der Arbeitswelt zunehmend an Stabilität und Sicherheit. Vor dem Hintergrund einer nur langsam voranschreitenden Dekarbonisierung erscheint das novellierte Klimaschutzgesetz vielfach als ein Szenario, das mit Befürchtungen von Arbeitsplatzverlusten und Abwicklung ganzer Branchen – zu finden unter dem politischen Schlagwort der Deindustrialisierung – verknüpft ist. Politische Entscheidungsträger:innen werden in diesem Transformationsprozess als zunehmend weniger verlässlich wahrgenommen, wie wir bereits ausgeführt haben.

Anders ausgedrückt: Die Frage nach gesellschaftlichen Integrationspotenzialen entscheidet sich in Zeiten des verzögerten, aber stetigen Abschieds vom Verbrennungsmotor nicht mehr im Modus, wie soziale Sicherungssysteme neu justiert und fortentwickelt werden können, sodass Klimaziele im Rahmen sozialstaatlicher Sicherung erreicht werden können, sondern ob der Sozialstaat und seine Sicherungssysteme überhaupt Bestand haben können. Mit dem Wegfall von damit verbundenen Sicherheiten, verschieben sich auch zunehmend die Grenzen in Perspektive auf das Empfinden von Zugehörigkeit, Möglichkeiten der Teilhabe, Beteiligung und Bereitschaft, technologische und soziale Innovationen umzusetzen und mitzutragen. In vielen Fällen erscheint das Festhalten an alten Technologien als einziger Weg, um Wohlstand zu erhalten.

Klaus Dörre und seine Kolleg:innen sprechen daher im Kontext von einer sich verschärfenden Klimakrise, aufgelösten Wohlstandsversprechen, ökonomischen Krisen und Umbrüchen in der Arbeitswelt von einer „Zangenkrise“ (u.a. Dörre, 2022), die neben dem Status Quo vor allem Abwärtsbewegungen suggeriert, wenn Wachstum nicht mehr möglich scheint. Neben den Ängsten vor sozialem Abstieg kommen weitere verschärfte gesellschaftliche Rahmenbedingungen hinzu, die kaum Spielraum für Veränderung oder Hoffnung auf Veränderung zulassen. Hierbei zeichnen sich soziale Spaltungslinien bis hin zu Brüchen ab, beispielsweise durch den Rückzug ins Private (vgl. Tullius & Wolf, 2023), über Demonstrationen gegen Fahrverbote bis hin zu sich entladender Wut, bspw. der *Mouvement des Gilets jaunes* in Frankreich (vgl. Rosanvallon, 2022).

Was zunächst als ein Entweder-oder von Arbeitsplatzerhalt und dem Festhalten an fossilen Lebenswelten einerseits und ökologischen Zielen unter erweiterten Verlusterfahrungen andererseits erscheint, gestaltet sich als ein Wechselspiel, in dem enorme Fliehkräfte am Werk sind, aber auch Interessen strategisch zusammenkommen und äußerst starke Bindekräfte konstituieren. Dabei sind sowohl die zeitliche als auch die lokale Perspektive entscheidend. Ein prägnantes Beispiel ist die anhaltende Nutzung fossiler Energieträger in transnationalen Unternehmenskontexten der CO_2-intensiven Stahlindustrie am Standort Deutschland. Um Stahl klimaneutral herstellen zu können, sind eine komplette Umstellung der Arbeitsprozesse, Infrastrukturen und Rohstoffe über einen Zeitraum vieler Jahre hinweg notwendig. Neben der Bereitstellung des entsprechenden Energieträgers Wasserstoff spielen dabei auch die Wettbewerbsbedingungen eine zentrale Rolle. Auf kurze Sicht erscheint eine Stabilität ohne das Risiko der Dekarbonisierung mit all seinen Unwägbarkeiten als gangbarer Weg, was im Umkehrschluss jedoch sowohl enorme Umweltschäden als auch eine erhebliche Verunsicherung der lokalen betrieblichen Zukunftserzählung bedeutet. Bindekräfte zeigen sich hier in Form von Abhängigkeiten, beispielsweise von globalen Märkten oder staatlichen Subventionen.

Umbrüche in emissionsintensiven Industrien stellen immense Anforderungen an Beschäftigte und erfordern neue Kompetenzen. Zugleich werfen sie alte Fragen zum Umgang mit Ungleichheiten sowie zu den Perspektiven einer „nachhaltigen Arbeit“ (Jochum et al., 2020) und der Verwirklichung eines guten Lebens auf. Im Innovationsbereich III knüpfen wir mit unseren Projekten daran an, indem wir sowohl nach individuellen Perspektiven als auch strukturellen Rahmenbedingungen einer sich transformierenden Arbeitswelt schauen. Gewerkschaften sind hierbei weitaus mehr als Beobachterinnen, sondern gestalten diese Rahmenbedingungen aktiv mit. Daher verwundert es nicht, dass sich Bindekräfte in betrieblichen Kontexten in ihrer positiven Form vor allem als betriebliche Mitbestimmung finden und sich über Beteiligung und Teilhabe begründen (*industrial citizenship*, vgl. Kohlrausch, 2024). Darüber werden Demokratie und Handlungsfähigkeit erlebbar (vgl. Kiess et al., 2023).

Aber auch außerhalb des Betriebs kommt es zu verbindenden Momenten: zum Beispiel, wenn Gewerkschaften, Beschäftigte und Klimaaktivist:innen in der gemeinsamen Kampagne #wirfahrenzusammen oder im Bündnis „ÖPNV braucht Zukunft“ (u.a. ver.di, EVG, BUND) zusammenarbeiten. Solche Bündnisse irritieren und polarisieren mitunter auch innerhalb der jeweiligen Organisationen als auch außerhalb, da sie für gegensätzliche Interessen und damit potenziell für Fliehkräfte stehen. Dabei verdichten sich aber auch Bindekräfte an den Rändern beziehungsweise an der Grenze zwischen Betrieb und (Zivil-)Gesellschaft: in der gemeinsamen Arbeit an einer Zukunft, in der Platz ist für neue Konzepte, ohne dabei alte zu verwerfen. Hier zeigt sich Solidarität über das Einstehen für partikulare Interessen hinweg. Aber auch in großen Transformationsprojekten der Schwer- und Automobilindustrie zeigen sich innovative Kräfte, die insbesondere durch gewerkschaftliche und zivilgesellschaftliche Begleitung nicht ausschließend wirken oder zu berufsbiografischen Brüchen führen. Hierbei entstehen neue Identifikationspotenziale, die generationen- und statusübergreifend wirken.

Allerdings betreffen energiebezogene Transformationen nie nur die industrielle Arbeitswelt. Vielmehr sind sie in umfassendere Lebenszusammenhänge eingebettet, in denen unterschiedliche Beschäftigungsformen und Tätigkeiten, einschließlich der Reproduktionsarbeit, aufeinandertreffen und sich wechselseitig beeinflussen (vgl. transversaler Arbeitsbegriff, Haubner & Pongratz, 2021). Die damit verbundenen Veränderungen gehen über die Realisierung technologischer Innovationen und deren Versprechen hinaus. Sie betreffen Fragen: Wer ist von den Folgen des Klimawandels betroffen? Wie werden die Kosten und Chancen der sozial-ökologischen Transformation verteilt? Und unter welchen Bedingungen kann diese Transformation sozial gerecht gestaltet werden?

4.3 Bürgerrollen im Wandel

Als dritte Arena betrachten wir den Wandel von Bürgerrollen im Energiesystem und die damit verbundenen Aushandlungen von Verantwortung und Gestaltungsmacht. Im Zuge zunehmender Dezentralisierung, Digitalisierung und lokalen Transformationserfahrungen haben sich die Handlungsfelder und Beteiligungsformen von Bürger:innen im Energiesystem stark erweitert. Neben den Energiebezug sind die eigene Erzeugung, Speicherung und Flexibilisierung des Verbrauchs getreten. Bürger:innen beteiligen sich an lokalen Planungs- und Entscheidungsprozessen, bringen ihre Interessen etwa durch Protest zum Ausdruck oder handeln als Marktakteure, indem sie die Energieversorgung gemeinschaftlich organisieren, zum Beispiel in Genossenschaften. Diese erweiterten Handlungs- und Beteiligungsoptionen werfen die Frage auf, welche Erwartungen staatliche und wirtschaftliche Akteure heute an Bürger:innen im Energiesystem richten, welche Aufgaben Bürger:innen selbst übernehmen wollen und welche Gestaltungsspielräume sie für sich beanspruchen. Kurzum: Inwiefern verändern sich mit den Beteiligungsmöglichkeiten auch die sozialen Rollen von Bürger:innen im Energiesystem?

Ausgehend von dem Verständnis von Transitionen als „multi-actor processes“ (Geels & Schot, 2010, S. 11) argumentieren Wittmeyer et al. (2017), dass grundlegende Veränderungen von Akteursrollen und ihren Beziehungen einen wesentlichen Bestandteil von Transitionen bilden (S. 46). Sie erweitern damit den Blick einer Transitionsforschung, die häufig danach fragt, welche Akteure Veränderungen vorantreiben oder behindern. Während solche Beiträge „Transitionsrollen“ in den Mittelpunkt stellen, richten Wittmeyer et al. (2017) den Blick darauf, wie die sozialen Rollen der Beteiligten selbst in Bewegung geraten. Unter Rollen verstehen wir unter Bezug auf Wittmeyer et al. (2017) „a set of recognizable activities and

attitudes used by an actor to address recurring situations“ (S. 49). Rollen umfassen somit wiedererkennbare Tätigkeiten und Haltungen, an denen Akteure ihr Handeln und ihre Erwartungen aneinander ausrichten. Auch wenn die Beteiligten in Grundzügen ein gemeinsames Rollenverständnis teilen, kann umstritten sein, welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten eine Rolle im Einzelnen umfasst. Rollenwandel geht daher über die Übernahme neuer Aufgaben durch Einzelne hinaus. Er betrifft auch die Maßstäbe, nach denen die Beteiligten bestimmte Tätigkeiten, Haltungen und Verantwortlichkeiten einer Rolle zuordnen.

Die Forschung zu Energy Citizenship bietet hierfür einen gegenstandsbezogenen Anschluss, indem sie eine Reflexionsebene für die formellen und informellen Beziehungen von Personen zum Energiesystem eröffnet (Dunphy et al., 2025, S. 107). Mit der Perspektive auf Bürgerrollen im Energiesystem lässt sich genauer fragen, wie die jeweiligen Beziehungen zwischen den beteiligten Akteuren ausgehandelt werden. Auf der einen Seite stehen die Erwartungen staatlicher und wirtschaftlicher Akteure an Bürger:innen: Welche Beiträge sollen Bürger:innen zur Energietransformation leisten und wofür sollen sie Verantwortung übernehmen? Auf der anderen Seite stehen ihre eigenen Rollenverständnisse und Ansprüche auf Versorgung, Gerechtigkeit und Mitgestaltung. Wie beides ineinandergreift, zeigt sich dort, wo Bürger:innen an sie gerichtete Erwartungen aufgreifen, neu auslegen oder zurückweisen. Dabei können sich zugleich die Rollen ihrer Gegenüber verschieben.

Welche Rollen Bürger:innen zugeschrieben werden, ist deshalb auch eine politische Frage. Mit der Zuschreibung verbinden sich Vorstellungen darüber, welche Ressourcen und Entscheidungsbefugnisse ihnen zustehen (Wittmayer et al., 2017, S. 53). Limbeek et al. (2025) zeigen am europäischen Politikrahmen, wie das Versprechen bürgerschaftlicher Einflussnahme im Energiesystem mit neoliberalen Rollenvorstellungen verbunden wird, die Gestaltungsmöglichkeiten vor allem als Konsum- und Investitionsentscheidungen fassen. Zusätzliche Verantwortung geht dabei nicht notwendigerweise mit erweiterten Einflussmöglichkeiten einher. Im Wechselspiel zwischen den Erwartungen an die verschiedenen Akteure im Energiesystem und den Rollenansprüchen der Bürger:innen stellt sich damit auch die strategische Frage, ob und wie Verantwortung und Gestaltungsmacht im Transformationsprozess neu verteilt werden.

Die Heuristik der sozialen Flieh- und Bindekräfte kann in dieser Arena vor allem den Blick für die Aushandlungsprozesse zwischen den beteiligten Akteuren schärfen: Wenn Bürger:innen eigene Ansprüche auf Mitgestaltung formulieren, kann dies zugleich die Rolle von Kommunen und Versorgungsunternehmen berühren. Zu untersuchen ist daher, welche bestehenden Verbindungen und Verbindlichkeiten dabei brüchig werden, welche sich neu herausbilden und wie dieses Wechselspiel den weiteren Rollenwandel prägt. Transformationsfördernde Bindekräfte könnten in diesen Aushandlungsprozessen beispielsweise entstehen, wenn sich neue Rollenkonstellationen ergeben, mit denen sich die beteiligten Akteure identifizieren können. Spricht ein Stadtwerk eine Bürgerenergiegenossenschaft zunächst als Kapitalgeberin an, während diese Mitentscheidungsrechte beansprucht, stehen die Rollen beider Organisationen zur Disposition. Wenn die Genossenschaft eine Rolle als mitentscheidende Projektpartnerin anstrebt, müsste das Stadtwerk seine bisherige Rolle als alleiniger Projektentscheider verändern. Gelingt es beiden, ein gemeinsam getragenes Verständnis ihrer jeweiligen Aufgaben und Befugnisse zu entwickeln und praktisch auszufüllen, können wechselseitige Anerkennung und Vertrauen wachsen. Transformationshemmende Bindekräfte können dagegen hervortreten, wenn eingespielte Rollenverteilungen und wechselseitige Loyalitäten bestehende Versorgungspfade zementieren und das Einschlagen alternativer Pfade erschweren.

5 Schlussbemerkung

Die Energiewende steht an einem gesellschaftlichen Kipppunkt: Während ihre Umsetzung angesichts geopolitischer Abhängigkeiten, wachsendem Energiebedarf und globaler Wettbewerbsdynamiken dringlicher denn je erscheint, gewinnen zugleich unterschiedliche Formen des Widerstands an Sichtbarkeit. Neben reaktionären Bestrebungen, klima- und umweltpolitische Maßnahmen zurückzudrängen, wird auch ökologisch begründete Kritik an konkreten Umsetzungspfaden laut. Diese verweist etwa auf Konflikte mit dem Arten- und Landschaftsschutz oder hinterfragt, inwiefern die Energiewende ressourcenintensive Produktions- und Konsummuster fortschreibt. In einem Kontext ökonomischer Unsicherheit und wahrgenommener Statusgefährdungen verdichten sich Bestrebungen, Stabilität vor allem über die Bewahrung von Wohlstand und Status quo zu sichern.

Dieses Spannungsfeld verweist auf ein zentrales Paradoxon der Transformation: Die Reduktion offener Konflikte kann soziale Kohäsion zwar kurzfristig stabilisieren, zugleich aber die Dynamik und Tiefe notwendiger Veränderungsprozesse bremsen. Die Analyse sozialer Flieh- und Bindekräfte bietet einen heuristischen Zugang, dieses Spannungsfeld nicht als Abweichung vom „Normalzustand“ zu begreifen, sondern einen Ausgangspunkt dieser Wechselbeziehungen und Mechanismen näher zu beleuchten. Neben ihren transformationsfördernden oder -hemmenden Wirkungen ist dabei zu untersuchen, inwiefern Flieh- und Bindekräfte demokratische Aushandlungsprozesse ermöglichen oder einschränken. Gerechtigkeit, Gemeinwohl und Gleichwertigkeit bilden hierfür analytische und normative Bezugspunkte (Vogel, 2023a). Sie lenken den Blick darauf, wie die Dynamik von Flieh- und Bindekräften die Verteilung von Lasten und Chancen, die Berücksichtigung gemeinsamer gesellschaftlicher Belange und die Gewährleistung gleichwertiger Lebensverhältnisse prägen – und auf diese Weise auch auf die sozialen Voraussetzungen demokratischer Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalts Einfluss nehmen.

Die vorangehenden Kapitel haben gezeigt, dass Flieh- und Bindekräfte im Kontext der Energiewende nicht isoliert auftreten, sondern relational und häufig zugleich wirksam werden. In den drei betrachteten Arenen verdichtet sich dieses Wechsel- und Spannungsverhältnis in jeweils spezifischer Weise. Erstens zeigen Konfliktarenen, dass Auseinandersetzungen nicht nur als Indikatoren gesellschaftlicher Spaltung zu lesen sind, sondern auch als Verfahren der Selbstverständigung wirken können, sofern Konflikte anerkennend bearbeitet und institutionell gerahmt werden. Zweitens wird in der Arbeitswelt besonders deutlich, wie ökologische, ökonomische und soziale Zielkonflikte soziale Sicherheiten berühren und dadurch sowohl Desintegrationsrisiken und Abstiegssorgen forcieren, aber eben auch institutionalisierte Bindekräfte mobilisieren können, etwa über Mitbestimmung und neue Bündnisse an den Grenzen zwischen Betrieb und Zivilgesellschaft. Drittens macht die Arena „Bürgerrolle im Wandel“ sichtbar, dass neue Formen von Beteiligung, Eigenverantwortung und Prosumer-Rollen kooperative Potenziale eröffnen, zugleich aber Exklusionsrisiken und Enttäuschungen freisetzen, wenn Verfahren, Zuständigkeiten und Wirksamkeitserfahrungen unklar bleiben.

Für die weitere Forschung stellt sich die Frage, ob der Verlust geteilter gesellschaftlicher Bezugspunkte in einem größeren Szenario unüberbrückbarer Differenzen aufgeht oder ob es sich eher um gleichzeitige, unterschiedlich gerichtete Dynamiken handelt. Manche Studien weisen darauf hin, dass wir es hier weniger mit einer grundsätzlichen und tiefgreifenden Fragmentierung oder Polarisierung (vgl. Mau et al., 2023) der Gesellschaft zu tun haben, sondern eher um punktuelle Konflikte, die ihre Brisanz an kontroversen Einzelfällen (in unserem Fall: Ausbau der Windkraft, Abschied vom Verbrennungsmotor oder Pri-

vilegierung der Wärmepumpe) entwickeln. Weitere Forschungen gehen von Mentalitätsbrüchen, Sicherheitsverlusten und Verlustängsten aus, die sich im Prozess eines „Abschieds von gestern“ (Tullius et al. 2027) zeigen und die durchaus demokratiegefährdende Potenziale mobilisieren können. Ob sich vor diesem Hintergrund eine neue „ökologische Klasse“ heranbildet oder zumindest ein „Klassenkonflikt im Werden“ zu beobachten ist (Latour & Schultz, 2023), ist eine historisch noch offene Frage. Doch ohne Zweifel reichen die Herausforderungen der Energie-, Wärme- und Mobilitätswende weit über die Bewältigung technisch-infrastruktureller Fragen hinaus.

Ausblickend leitet sich daraus eine gesellschaftswissenschaftliche Forschungsagenda für die weiteren Arbeiten im Innovationsbereich III ab, in der soziale Flieh- und Bindekräfte sowie ihr Spannungs- und Wechselverhältnis analytische und normative Bezugspunkte repräsentieren. Erstens gilt es, die Bedingungen zu bestimmen, unter denen Konflikte in lokalen Arenen in Anerkennung und Verhandlungsbereitschaft überführt werden oder in Delegitimation und Polarisierung kippen. Zweitens ist zu untersuchen, wie sich in der Arbeitswelt Transformationsdruck, soziale Sicherheiten und institutionalisierte Beteiligungsrechte zueinander verhalten und welche neuen Bündnisse oder Spaltungen daraus entstehen. Drittens ist zu klären, wie sich der Wandel der Bürgerrolle in unterschiedlichen Beteiligungs- und Infrastrukturarrangements materialisiert und welche Voraussetzungen es braucht, um Wirksamkeitserfahrungen, Zusammenhalt und lokale Konfliktlösungen zu fördern. Übergreifend richtet sich der analytische Blick darauf, wie Flieh- und Bindekräfte in konkreten Arenen miteinander verschränkt sind und welche institutionellen Arrangements entscheiden, ob die Energiewende als sozio-technischer Transformationsprozess gelingt.

Literaturverzeichnis

Anhut, R., & Heitmeyer, W. (2006). Folgen gesellschaftlicher Entsolidarisierung. In H. Bremer & A. Lange-Vester (Hrsg.), Soziale Milieus und Wandel der Sozialstruktur (S. 141–165). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90281-4_6

August, V. (2026). Konstellationen und Dynamiken demokratischer Konflikte: Eine Systematik für die neuere Konflikttheorie. Berliner Journal für Soziologie. https://doi.org/10.1007/s11609-026-00594-7

Beckert, J. (2024). Verkaufte Zukunft: Warum der Kampf gegen den Klimawandel zu scheitern droht (1. Auflage). Suhrkamp.

Berek, M., Börner, S., Sauer, D., & Vogel, B. (2024). Zusammenhalt oder Solidarität? Eine kritische Reflexion. Arbeits- und Industriesoziologische Studien, 17(1), 98–108. https://doi.org/10.21241/SSOAR.94302

Bertsch, V., Hall, M., Weinhardt, C., & Fichtner, W. (2016). Public acceptance and preferences related to renewable energy and grid expansion policy: Empirical insights for Germany. Energy, 114, 465–477. https://doi.org/10.1016/j.energy.2016.08.022

Bogner, A. (2021). Die Epistemisierung des Politischen: Wie die Macht des Wissens die Demokratie gefährdet. Reclam.

Butzlaff, F., & Messinger-Zimmer, S. (2020). Undermining or defending democracy? The consequences of distrust for democratic attitudes and participation. Critical Policy Studies, 14(3), 249–266. https://doi.org/10.1080/19460171.2019.1584120

Coser, L. A. (2009). Theorie sozialer Konflikte (1. Aufl.). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Cuppen, E. (2018). The value of social conflicts. Critiquing invited participation in energy projects. Energy Research & Social Science, 38, 28–32. https://doi.org/10.1016/j.erss.2018.01.016

Dahrendorf, R. (1961). Gesellschaft und Freiheit. Zur soziologischen Analyse der Gegenwart. Piper.

Dahrendorf, R. (1979). Zu einer Theorie des sozialen Konflikts. In W. Zapf (Hrsg.), Theorien des sozialen Wandels (4. Aufl., S. 108–123). Verl.-Gruppe Athenäum Hain Scriptor Hanstein.

De Looze, A., & Cuppen, E. (2023). To wind up changed: Assessing the value of social conflict on onshore wind energy in transforming institutions in the Netherlands. Energy Research & Social Science, 102, 103195. https://doi.org/10.1016/j.erss.2023.103195

Dörre, K. (2022). Gesellschaft in der Zangenkrise. Vom Klassen- zum sozial-ökologischen Transformationskonflikt. In K. Dörre, M. Holzschuh, J. Köster, & J. Sittel (Hrsg.), Abschied von Kohle und Auto. Sozial-ökologische Transformationskonflikte um Energie und Mobilität (2. Aufl., S. 23–69). Campus Verlag.

Dörre, K., Liebig, S., Lucht, K., & Sittel, J. (2024). Klasse gegen Klima? Transformationskonflikte in der Autoindustrie. Berliner Journal für Soziologie, 34(1), 9–46. https://doi.org/10.1007/s11609-023-00514-z

Drewing, E., & Glanz, S. (2020). Die Energiewende als Werk ausgewählter Gemeinschaften? In S. Engler, J. Janik, & M. Wolf (Hrsg.), Energiewende und Megatrends Wechselwirkungen von globaler Gesellschaftsentwicklung und Nachhaltigkeit (Bd. 93, S. 275–302). transcript Verlag.

Drewing, E., & Zilles, J. (2025). 'We want to have this debate.' Exploring intersections of participation and polarization in the Energiewende. Political Research Exchange, 7(1), 2557316. https://doi.org/10.1080/2474736X.2025.2557316

Dunphy, N. P., Lennon, B., Revez, A., & Pearce, B. J. (2025). Energy Citizenship: Envisioning Citizens' Participation in the Energy System. Springer Nature Switzerland. https://doi.org/10.1007/978-3-031-70153-5

Durkheim, É. (1988). Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Suhrkamp. (Ursprünglich erschienen 1902)

Durkheim, É. (2022). Der Selbstmord (S. Herkommer & H. Herkommer, Übers.; 16. Auflage, Lizenzausgabe). Suhrkamp. (Ursprünglich erschienen 1897)

Eichenauer, E. (2018). Energiekonflikte – Proteste gegen Windkraftanlagen als Spiegel demokratischer Defizite. In J. Radtke & N. Kersting (Hrsg.), Energiewende. Politikwissenschaftliche Perspektiven (S. 315–341). Springer Fachmedien Wiesbaden.

El-Mafaalani, A. (2025). Misstrauensgemeinschaften Zur Anziehungskraft von Populismus und Verschwörungsideologien (1. Auflage). Kiepenheuer & Witsch.

Eversberg, D., Fritz, M., von Faber, L., & Schmelzer, M. (2024). Der neue sozial-ökologische Klassenkonflikt: Mentalitäts- und Interessengegensätze im Streit um Transformation. Campus Verlag.

Forst, R. (2020). Gesellschaftlicher Zusammenhalt. Zur Analyse eines sperrigen Begriffs. In: N. Deitelhoff, O. Groh-Samberg, & M. Middell (Hrsg.), Gesellschaftlicher Zusammenhalt: Ein interdisziplinärer Dialog (1. Auflage, S. 41–53). Campus Verlag.

Geels, F. W., & Kemp, R. (2012). The multi-level perspective as a new perspective for studying socio-technical transitions. In F. W. Geels, R. Kemp, G. Dudley, & G. Lyons (Hrsg.), Automobility in transition? A socio-technical analysis of sustainable transport (S. 49–79). Routledge.

Geels, F. W., & Schot, J. (2010). The Dynamics of Transitions: A Socio-Technical Perspective. In J. Grin, J. Rotmans, & J. W. Schot (Hrsg.), Transitions to Sustainable Development. New Directions in the Study of Long Term Transformative Change (S. 11–104). Routledge.

Gerhardt, N., Treichel-Grass, K., Pape, C., Wolf, I., Reitz, S., Kahl, H., Harms, Y., Ebersbach, B., Geiger, D., & Jentsch, M. (2023). Umsetzbarkeit der Stromwende: Regionale Potenziale Erneuerbarer Energien und gesellschaftliche Akzeptanz. Potsdam Institute for Climate Impact Research. https://doi.org/10.48485/PIK.2023.013

Grunow, D., Sachweh, P., Schimank, U., & Traunmüller, R. (2022). Gesellschaftliche Sozialintegration. Konzeptionelle Grundlagen und offene Fragen (No. 2; FGZ Working Paper). Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt. https://fgz-risc.de/publikationen-media-thek/publikationsdatenbank/details/?tx_fgzdatabase_showpublications%5Baction%5D=show&tx_fgzdatabase_showpublications%5Bcontroller%5D=Publications&tx_fgzdatabase_showpublications%5Bpublication%5D=59&cHash=1543f659677950e7a36c6b3b085b8906

Haas, M., Hagen, K., & Ruland, G. (2024). Glück auf! Was kommt nach der Kohle? Studentische Zukunftsideen für die Lausitz im Wandel. In M. Leibenath, L. Gailing, & A. Birn-baum (Hrsg.), Landscapes for Future – Landschaften und sozial-ökologische Transformationen (S. 201–220). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-43082-5_13

Haubner, T., & Pongratz, H. J. (2021). Die ganze Arbeit! Für eine transversale Arbeitssoziologie. AIS-Studien, 14(2), 8–26. https://doi.org/10.21241/SSOAR.75423

Hochschild, A. R. (2025). Geraubter Stolz: Verlust, Scham und der Aufstieg der Rechten (U. Bischoff, Übers.). Hamburger Edition HIS.

Hoeft, C., Messinger-Zimmer, S., & Zilles, J. (Hrsg.). (2017). Bürgerproteste in Zeiten der Energiewende: Lokale Konflikte um Windkraft, Stromtrassen und Fracking. transcript.

Hölscher, K., Wittmayer, J. M., & Loorbach, D. (2018). Transition versus transformation: What's the difference? Environmental Innovation and Societal Transitions, 27, 1–3. https://doi.org/10.1016/j.eist.2017.10.007

Jochum, G., Barth, T., Brandl, S., Tomažič, A. C., Hofmeister, S., Littig, B., Matuschek, I., Ulrich, S., & Warsewa, G. (2020). Nachhaltige Arbeit: Eine Forschungsagenda zur sozial-ökologischen Transformation der Arbeitsgesellschaft. Arbeit, 29(3–4), 219–233. https://doi.org/10.1515/arbeit-2020-0016

Kerker, N. (2022). Stadt-Land-Disparitäten in der Energiewende – ein sozialer Konflikt (der Zukunft)? In J. Zilles, E. Drewing, & J. Janik (Hrsg.), Umkämpfte Zukunft: Zum Verhältnis von Nachhaltigkeit, Demokratie und Konflikt (S. 235–250). transcript.

Kerker, N., & Vogel, B. (2024). Mit oder gegen den (Öko-)Strom? Zukunftsszenarien ländlicher Räume in Zeiten der sozial-ökologischen Transformation. In A. Steinführer, M. Naumann, W. Nell, M. Weiland, & U. Grabski-Kieron (Hrsg.), Ländliche Utopien. Herausforderungen und Alternativen regionaler Entwicklungen (S. 127–140). transcript.

Kerker, N., Kuhlmann, L., & Marg, S. (2024). Fair enough? Unraveling justice perspectives on Germany's energy system transformation. Energy Research & Social Science, 116, 103691. https://doi.org/10.1016/j.erss.2024.103691

Kersten, J., Neu, C., & Vogel, B. (2019). Politik des Zusammenhalts: Über Demokratie und Bürokratie. Hamburger Edition HIS.

Kersten, J., Neu, C., & Vogel, B. (2022). Das Soziale-Orte-Konzept: Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft. Transcript.

Kiess, J., Wesser-Saalfrank, A., Bose, S., Schmidt, A., Brähler, E., & Decker, O. (2023). Arbeitswelt und Demokratie in Ostdeutschland. Erlebte Handlungsfähigkeit im Betrieb und (anti)demokratische Einstellungen (No. 64; OBS-Arbeitspapier). Otto Brenner Stiftung. https://archiv.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AP64_IC_Ostdeutschland_WEB.pdf

Knodt, M., Stoll, P., & Kemmerzell, J. (2022). Konflikte um Erneuerbare Energien in Deutschland. Eine Metastudie. In A. Colell, M. Knodt, P. Stoll, J. Kemmerzell, S. Reitz, L. Goshen, & D. Ohlhorst (Hrsg.), Konflikte und Akteure – Gesellschaftliche Herausforderungen bei der Umsetzung der Stromwende (S. 3–28). Kopernikus-Projekt Ariadne. Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK).

Kohlrausch, B. (2024). Die Demokratisierung von Arbeit – permanente Herausforderung für die Sozialpartnerschaft und ihre Erforschung. Vierteljahreshefte zur Arbeits- und Wirtschaftsforschung, 1(1), 131–142. https://doi.org/10.3790/vaw.2024.1439011

Kraemer, K. (2008). Integration und Desintegration. Wie aktuell sind diese soziologischen Schlüsselbegriffe noch für eine moderne Gesellschaftsanalyse. Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 34(1), 37–53.

Krüger, T. (2020). Gemeinwohlkonflikte in der Energiewende. Eine radikaldemokratische Perspektive auf Energiekonflikte und die Grenzen der Deliberation (WZB Discussion Paper SP III 2020–602). https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2020/iii20-602.pdf

Krüger, T. (2021). Energiekonflikte und Demokratiekrise. Eine radikaldemokratische Perspektive auf das Ringen um Gemeinwohlziele der Energiewende. Zeitschrift für Politikwissenschaft, 31(4), 539–563. https://doi.org/10.1007/s41358-021-00289-w

Latour, B., & Schultz, N. (2023). Zur Entstehung einer ökologischen Klasse: Ein Memorandum (B. Schwibs, Übers.; Deutsche Erstausgabe, 3. Auflage). Suhrkamp.

Lienhoop, N. (2018). Acceptance of wind energy and the role of financial and procedural participation: An investigation with focus groups and choice experiments. Energy Policy, 118, 97–105. https://doi.org/10.1016/j.enpol.2018.03.063

Limbeek, T., Pearce, B. J., & Pesch, U. (2025). A perspective on energy citizenship and transitions in Europe. Energy Research & Social Science, 126, 104144. https://doi.org/10.1016/j.erss.2025.104144

Marg, S. (2026). Verlust der Möglichkeiten? Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf Transformationskonflikte [Policy Brief]. https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2026/05/Georg-August-Universitaet-Goettingen_Verlust-der-Moeglichkeiten-end.pdf

Marg, S., & Radtke, J. (2022). Auf der Spielwiese des Populismus? Zeitschrift für Politik, 69(4), 469–490. https://doi.org/10.5771/0044-3360-2022-4-469

Marg, S., & Zilles, J. (2023). Vom Verschmelzen alter und neuer Konfliktlinien. Gesellschaftliche Polarisierung in der Auseinandersetzung um Energie- und Klimapolitik. In J. Pollex & A. Soßdorf (Hrsg.), Fridays for Future (S. 167–191). Springer Fachmedien Wies-baden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41447-4_8

Mau, S., Lux, T., & Westheuser, L. (2023). Triggerpunkte: Konsens und Konflikt in der Gegenwartsgesellschaft (Originalausgabe, Sonderdruck). Suhrkamp.

Messinger-Zimmer, S., & Zilles, J. (2016). (De-)zentrale Energiewende und soziale Konflikte: Regionale Konflikte um die Vertretung des Gemeinwohls. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 85(4), 41–51. https://doi.org/10.3790/vjh.85.4.41

Neu, C., Vogel, B. (2024): Einsamkeit als soziale Frage. Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 52/2024, 19.12.2024, S.4–12

Neukirch, M. (2020). Grinding the grid: Contextualizing protest networks against energy transmission projects in Southern Germany. Energy Research & Social Science, 69, 101585. https://doi.org/10.1016/j.erss.2020.101585

Otteni, C., & Weisskircher, M. (2022). Global warming and polarization. Wind turbines and the electoral success of the greens and the populist radical right. European Journal of Political Research, 61(4), 1102–1122. https://doi.org/10.1111/1475-6765.12487

Radtke, J. (2025). Was bedeutet die Polykrise für die partizipative Energiewende in Deutschland? Eine Bilanz und Ausblick in eine ungewisse Zukunft. In J. Radtke & W. Canzler (Hrsg.), Energiewende nach der Zeitenwende (S. 259–309). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-48017-2_12

Radtke, J., & Drewing, E. (2020). Technokratie oder Gemeinschaftswerk?: Expertengremien und Partizipation in der Energiewende. TATuP - Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis, 29(3), 36–42. https://doi.org/10.14512/tatup.29.3.36

Reusswig, F., Lass, W., & Bock, S. (2022). Populistische Narrative der Energiewende und die Zukunft der Demokratie. In J. Zilles, E. Drewing, & J. Janik (Hrsg.), Umkämpfte Zukunft (S. 183–202). transcript Verlag. https://doi.org/10.1515/9783839463000-010

Roessler, M. (2024). Untangling regional development traps through narratives. Regional Studies, Regional Science, 11(1), 406–418. https://doi.org/10.1080/21681376.2024.2373176

Römer, D., & Rohde, J. (2025). KfW-Energiewendebarometer 2025. KfW Bankengruppe. https://www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-KfW-Energiewendebarometer/KfW-Energiewendebarometer-2025.pdf

Rosanvallon, P. (2022). Die Prüfungen des Lebens (U. Schäfer, Übers.). Hamburger Edition.

Selk, V., Kemmerzell, J., & Radtke, J. (2019). In der Demokratiefalle? Probleme der Energiewende zwischen Expertokratie, partizipativer Governance und populistischer Reaktion. In J. Radtke, W. Canzler, M. A. Schreurs, & S. Wurster (Hrsg.), Energiewende in Zeiten des Populismus (S. 31–66). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26103-0_2

Teichler, N., Groh-Samberg, O., & Gerlitz, J.-Y. (2025). (Un)mögliche Transformation? Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Einstellungen zum Klimawandel in Deutschland. Zweiter Zusammenhaltsbericht des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ). Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ). https://doi.org/10.82162/10ev-bz90

Teune, S., Rump, M., Küpper, B., Schatzschneider, J., Reußwig, F., & Lass, W. (2021). Energiewende? - Ja! Aber… : Kritik und Konflikte um die Energiewende im Spiegel einer Bevölkerungsbefragung. https://policycommons.net/artifacts/1817252/energiewende-ja-aber/2554212/

Tullius, K., & Wolf, H. (2023). „Soll mir das Angst machen?“ Transformationserfahrungen von Beschäftigten in der Automobil- und der Luftverkehrswirtschaft. AIS-Studien, 16, S. 5673. https://doi.org/10.21241/SSOAR.86827

Tullius, K., Underwood, L., & Vogel, B. (2027). Abschied von gestern. Mentalitäten im gesellschaftlichen Wandel (i.E.). Campus Verlag.

Venjakob, J., Reichmann, A., & Voigt, S. (2025). Umfrageergebnisse zur gesellschaftlichen Akzeptanz der Energiewende (No. 205; Wuppertal Paper). Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH. https://doi.org/10.48506/opus-8794

Vogel, B. (2007): Die Staatsbedürftigkeit der Gesellschaft. Hamburger Edition. Hamburg.

Vogel, B. (2023a). Klimapolitik geht nur sozial! Blätter für deutsche und internationale Politik.

Vogel, B. (2023b). Zusammenhalt: Die Aktualität der (Be-)Gründungsfrage der Soziologie. In J. Schobin & P. Staab (Hrsg.), Soziologische Einsätze. Festschrift für Heinz Bude zu seiner Entpflichtung (S. 77–86). kassel university press. https://doi.org/10.17170/kobra-202301177392

Vogel, B. (2025). Wie man Empathiebrücken baut: Rezension zu „Geraubter Stolz: Verlust, Scham und der Aufstieg der Rechten“ von Arlie Russel Hochschild. Soziopolis: Gesellschaft beobachten. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-107813-2

Westheuser, L., Mau, S., & Lux, T. (2025). Das Klima der Ungleichheit. Zur sozialen Struktur von Klimakonflikten. Berliner Journal für Soziologie, 35(2), 339–354. https://doi.org/10.1007/s11609-025-00566-3

Wittmayer, J. M., Avelino, F., Van Steenbergen, F., & Loorbach, D. (2017). Actor roles in transition: Insights from sociological perspectives. Environmental Innovation and Societal Transitions, 24, 45–56. https://doi.org/10.1016/j.eist.2016.10.003

Wolf, I., Ebersbach, B., & Huttarsch, J.-H. (with Propp, K., & Meese, L.). (2023). Soziales Nachhaltigkeitsbarometer der Energie- und Verkehrswende 2023. Was die Menschen in Deutschland bewegt – Ergebnisse einer Panelstudie zu den Themen Energie und Verkehr. Kopernikus-Projekt Ariadne. https://ariadneprojekt.de/publikation/soziales-nachhaltigkeitsbarometer-2023/

Zilles, J., & Marg, S. (2023). Protest and Polarisation in the Context of Energy Transition and Climate Policy in Germany: Mindsets and Collective Identities. German Politics, 32(3), 495–516. https://doi.org/10.1080/09644008.2022.2059469

Zilles, J., Drewing, E., & Janik, J. (2022b). Zurück in der Zukunft? Demokratie und Nachhaltigkeit zwischen fortgesetzter Gegenwart, Katastrophe und konkreter Utopie: Sieben Thesen zum Fazit. In J. Zilles, E. Drewing, & J. Janik (Hrsg.), Soziale Bewegung und Protest (1. Aufl., Bd. 7, S. 403–424). transcript Verlag. https://doi.org/10.14361/9783839463000-022

Zilles, J., Drewing, E., & Janik, J. (Hrsg.). (2022a). Umkämpfte Zukunft—Zum Verhältnis von Nachhaltigkeit, Demokratie und Konflikt. Transcript.

SOFI Working Papers

Fakharian, Morteza unter Mitarbeit von Herbst, Sarah (2026): Krise und Gesellschaft. Soziologische Überlegungen zur gesellschaftlichen Resilienz

Ötsch, Silke (2026): Public Savings Banks as Transformative Agents for an Eco-Social Future? Towards a Sustainable Savings and Investment Union

Faust, Michael (2024): The Changing Relevance of Digitalization and its Consequences. The Innovation Phase of the Internet Euphoria and the Subsequent Consolidation Phase

Carls, Kristin; Splett, Barbara (2024): Betriebliches Eingliederungsmanagement. Betriebliche Gestaltungsbedingungen und Wirkungen externer, aufsuchender BEM-Beratung

Ötsch, Silke (2024): Die Realpolitik der Klimafinanzierung. Eine kritische Bestandsaufnahme und Alternativen aus der Sicht von Gewerkschaften und Zivilgesellschaft

Kädtler, Jürgen; Zimmermann, Bénédicte (2023): Arbeiter:innenaufstieg durch berufliche Weiterbildung in Deutschland und Frankreich. Handlungsfähigkeit und „gesellschaftlicher Effekt“

Kädtler, Jürgen (2023): Anlernkarriere oder Berufsausbildung? - Produktionsarbeit in der chemischen Industrie im deutsch-französischen Vergleich

Lehweß-Litzmann, René (2023): Frontline workers in education, health and welfare: how much do they earn in European countries? A comparative income analysis based on the EU-LFS

Buss, Klaus-Peter (2022): Infrastrukturen der Globalisierung. Entwicklungsprozesse und Akteurskonstellationen in der maritimen Wirtschaft

Ötsch, Silke (2022): Zwischen Problemlösungskompetenz und Expertenpopulismus. Positionen von Steuerberater:innen zu Regulierung und Steuerpolitik in Deutschland

Vogel, Berthold; Becker, Raphaela; Brencher, Kenneth; Dieterich, Philipp; Hesse, Jan-Friedrich; Kinze, Fabian; Mühleib, Shanti; Opfermann, Marc; Winter, Sarah; Zindl, Tanita (2022): Gesellschaftliche Folgen der Pandemie. Ein Studienbericht aus dem Masterstudium Soziologie an der Universität Kassel

Lehwess-Litzmann, René/Hofmann, Thomas (2022): Fachkräftenachwuchs für den Rettungsdienst? Wie auszubildende Notfallsanitäter:innen ihre berufliche Zukunft sehen

Tullius, Knut/Vogel, Berthold/Wolf, Harald (2021): Mentalitäten des Umbruchs. Wie sich Beschäftigte orientieren und wie sie unter Transformationsbedingungen handeln. Ein Forschungskonzept

Söhn, Janina (2021): Berufswechsel messen - Methodische Erörterungen zur Analyse horizontaler beruflicher Mobilität im Mikrozensus und im Nationalen Bildungspanel

Bluhm, Felix/Birke, Peter/Stieber, Thomas (2021): Hinter den Kulissen des Erfolgs. Eine qualitative Untersuchung zu Ausbildung und Erwerbsarbeit von Geflüchteten

Lehwess-Litzmann, René/Krebs, Bennet/Maier, Tobias/Sonnenburg, Anja/Thobe, Ines/Vogel, Berthold/Wolter, Marc Ingo (2020): Was sind gesellschaftlich notwendige Dienstleistungen? Eine konzeptionelle Eingrenzung - Grundlagen des Projekts GenDis

Carls, Kristin/Gehrken, Hinrich/Kuhlmann, Martin/Thamm, Lukas (2020): Digitalisierung – Arbeit – Gesundheit. Zwischenergebnisse aus dem Projekt Arbeit und Gesundheit in der Arbeitswelt 4.0

Weitere SOFI Working Papers seit 2007 finden Sie online unter:
https://sofi.uni-goettingen.de/publikationen

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e. V.
an der Georg-August-Universität
Friedländer Weg 31
37085 Göttingen
sofi@sofi.uni-goettingen.de